Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 39 (1923)

Heft: 36

Artikel: Zum 50-jährigen Bestand des Schweizerischen Vereins von Gas- und

Wasserfachmännern: 1873-1923 [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-581492

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Kühl- und Gefrierhaus in Buchs (St. Gallen). (Korr.) Eine schweizerische Gesellschaft beabsichtigt, in Buchs ein größeres Kühl- und Gefrierhaus mit Geleiseanschluß an den Bahnhof Buchs zu erstellen. Zur Einlagerung sollen kommen: Eier, Geslügel und Fleisch aus
dem Balkan mit Bestimmung nach der Schweiz und weiter
nach Frankreich, England 2c. Die gleiche Anlage soll zur
maschinellen Fabrikation von Kunsteis Verwendung sinden,
das in einer Menge von zirka 20 t per Tag hergestellt
und ebenfalls zum Versand gebracht werden soll, soweit
es für den eigenen Betrieb nicht gebraucht wird.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Erstellung und den Betrieb eines solchen Lagerhauses am Eingangstor der Schweiz aus Ofterreich, einem vorhandenen Bedürsnis Rechnung getragen wird. Bis anhin sind diese Artikel in Wien und Budapest für die Schweiz eingelagert worden, weil wir in der Schweiz keine letstungssähigen Kühlhäuser besitzen. Wie schlimm dieser Umstand nach Kriegsausbruch in die Landesversorgung

hineingespielt hat, ift zu gut bekannt.

Der Betrieb eines solchen Lagerhauses ist sehr interessant. Die Käume, in denen die leichtverderblichen Baren lagern, werden unter einen bestimmten Grad Kälte gesetzt. Die Temperatur ist so abgestimmt, daß feine Gährung und keine Verderbnis eintreten kann, ohne daß die Artikel durch die Kälte aber Schaden nehmen können.

Spitalumbauten in Locarno. Die Direktion des Spitals hat unter den Architekten von Locarno einen Wettbewerb ausgeschrieben für die Errichtung eines neuen Südflügels. Der Bau wurde laut "Südschweiz" durch Beschluß der Administration an Architekt Tallone über-wiesen.

Zum so-jährigen Bestand des Schweizerischen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

1873-1923.

(Korrespondenz.)

(Fortsetzung.)

Biel

Die Wasserversorgung der Stadt Biel erhält ihr Trinkwasser aus zwei getrennten Wasserversorgungsnetzen, die von drei Quellen gespiesen werden. Daneben sind noch einige Brivatbrunnen mit eigenen Quellen vorhanden.

Das Versorgungsnetz, nach einem kombinierten Zirkulations- und Beräftelungssinstem ausgebaut, teilt sich in eine Niederdruckzone ohne Wasserreservoir und in eine Dochdruckzone mit einem Hochdruckreservoir (516,4 m ü. M.) von 3000 ms Inhalt; letztere wird durch Umpumpen des Wassers in eine obere Hochdruckzone mit eigenem Reservoir (618 m ü. M.) von 400 ms Inhalt für die höher gelegenen Stadtteile Rebberg und Beaumontquartier unterteilt. Dem Verteilungsnetz der Hochdruckzone ift angegliedert die Wasserversorgung der ehemaligen Gemeinde Bözingen. Lettere, mit einer eigenen Quelle und Kumpwerk, bestehend aus einer doppelwirkenden Plunger-Bumpe, liefert das Waffer in einen Hochbehälter von etwa 1000 ms Inhalt, der etwa 20 m unter dem Wasser-piegel des städtischen Hochdruckreservoirs liegt. Das Leitungsnet ift mit dem städtischen Leitungsnet verbunden, wobei das Refervoir in Bözingen als Druckausgleich: behälter dient. Sie erganzt mahrend eines Teiles des Jahres die städtische Wasserversorgung und versorgt in ber Hauptsache die Quartiere Bözingen und Mett mit Erinkwasser. Ferner wird aus dem städtischen Leitungsnet noch das erforderliche Wasser abgegeben für die Bedienung der Hydranten- und Wafferversorgungsanlage der Höhenkurorte Magglingen und zum Teil Leubringen. Zur Wassersörderung in den 950 m ü. M. gelegenen Hochsbruckbehälter von 300 ms wird eine Zentrisugalvumpe verwendet, die zugleich das Kraftwasser für den Betrieb der Drahtseilbahn Biel—Magglingen liefert.

1. Die Römer quelle, als älteste Wafferversorgung der Stadt, bediente das Leitungsnetz der Niederdruckzone, an das die öffentlichen Brunnen, sowie diejenigen der brunnenberechtigten Privatliegenschaften angeschloffen find. Sie entspringt einer dolomitartigen Rluft in der Bortland-Südflanke der vordersten Seekette zwischen der Talftation der Seilbahn Biel-Leubringen und dem kantonalen Technifum, füdlich der Eisenbahnlinie Biel-Soncebog, in einer Höhe von 460 m ü. M. Die Leiftung ber Quelle beträgt im Mittel 900 Minutenliter. Mittels zwei von der Quelle ausgehenden gußeifernen Leitungen verteilt fie das Waffer bis in die tiefft gelegenen Stadtteile, besonders der Altstadt, bei einer Druckhöhendifferenz von 24 m. Der zeitweise ftarte Erguß deutet auf ein großes Einzugsgebiet, das auf dem sublichen Abhang der vorberften Seekette und am Südabhang der Chafferalkette zu suchen ist. Die Schüttung der Quelle ift von den Niederschlägen start abhängig. Während des größten Teiles des Jahres liefert sie ein vielfaches Quantum desjenigen Waffers, das dem Verteilungsnet zufließt, deffen überlauf sich in die Stadtschuß ergießt. Das Waffer besitzt 25 französische Härtegrade und hat eine konstante Temperatur, die im Sommer und Winter zwischen 8,5 und 90 Celfius schwankt.

2. Die Merlinquelle, die im Jahre 1879/80 am rechten Schüßufer in Friedliswart in einer Sohe von 521 m ü. M., da wo der Kimmeridge Südschenkel der Chafferalkette die Schuß durchbricht, gefaßt wurde, liefert in der Hauptsache das städtische Trinkwasser. Das Wasser wird in einem Zementkanal von der Quelle bis in das städtische Hochdruckreservoir (516 m ü. M.) geführt und von hier aus bis an die Grenze ber oberen Hochdruckzone in die oberften Stockwerke der Häuser geleitet. Als Einzugsgebiet wird betrachtet der Sudhang des öftlichen Ausläufers der Chafferaltette, vonider Coperieibis Met. de Clereffe, ferner der ganze nördliche und öftliche Teil bes Spithberges. Der Erguß beträgt rund 10,000 Minuten= Das gleiche bis mehrfache Quantum fließt in die liter. Schüß. Wie bei allen Juraquellen schwankt auch hier der Erguß in fehr weitem Umfang. Die mittlere Baffer-



temperatur beträgt 8,4° Celsius, Minimum 8,2, Mazimum 8,7° Celsius. Das Wasser besitzt 19 französische Härtegrade. Der Höhenunterschied zwischen dem Wasserspiegel des Hochdruckreservoirs und der tiefsten Versorgungs-

stelle beträgt rund 83 m.

3. Die Leugenenquelle kann als Barrièrquelle, gestaut durch die Schicht der Kreide des diese diskordant überlegende Diluviums, betrachtet werden. Ihr Einzugsgebiet fällt in das Moränegelände des westlichen Ausläusers des Bözingenberges. Sie tritt am Fuse des Südhanges des Bözingenberges zutage. Der Erguß ist ein sehr variabler. Er schwankt von 300—2300 Minutensliter. Das Wasser ist von vorzüglicher Qualität dei konstanter Temperatur von 10,2° Gelstus. Zwischen Sommer und Winter ergibt sich ein Temperaturunterschied von nicht einmal 1/2°. Es zählt mit 27 französischen Härteren Trinkwassern.

Die Stadt Biel, die von den vorerwähnten Quellen mit reichlichem Trinkwasser versorgt wird, zählt 37,000 Einwohner, inbegriffen die Außengemeinde Nidau, die ebenfalls mit dem gleichen Wasser versorgt wird. Der Gefamtverbrauch im Jahr beträgt 4,200,000 m³; die durchschnittliche Tagesabgabe 11,600 m8. Das Verteilungsnet mit 530 Hydranten und 460 Schiebern mißt rund 60 km. Zur Verftärkung der bisher ausgenützten Quellen stehen in Aussicht weiter zu verwerten: Die Fassung der Châtelquelle bei Rondchâtel und Zuführung in die Merlinauelle. Ferner eine ausgiebigere Fassung der Leugenen-Gegenwärtig fteht zur Bermehrung ber Bafferreferve ein zweitammeriges Refervoir in Gifenbetontonftruttion von 5000 m8 Inhalt neben dem bestehenden Sochdruckreservoir im Wahlenwald im Bau.

Luzern.

Die Stadt Luzern war schon zu Ende des 16. Jahrhunderts mit öffentlichen und privaten Brunnen gut verforgt; deren Quellen lagen zum Teil am Fuße der Mosegg, zum Teil am Gutsch und oberhalb bes Dorfes Kriens. Die Ruleitungen auß den 7 Quellgebieten bestanden aus hölzernen Dünkeln, deren Gesamtlänge zu 29,287 m angegeben wird. Ein Teil diefer fehr schonen Brunnenanlagen mit reicher Bildhauerarbeit besteht heute noch; auch die Wafferleitungen sind noch im Gebrauche, nur wurden die Dünkel nach und nach durch gußeiserne Röhren ersett. Im vergangenen Jahrhundert wurde fortgesett am Ausbau der Brunnenleitungen gearbeitet, um den vermehrten Wafferbedürfniffen zu genügen. Im Jahre 1867 waren 177 Brunnen mit 201 Röhren und mit einem Wafferbezugsrecht von 1075 Liter pro Minute an das städtische Netz angeschlossen. Mit der Zunahme der Bevölkerung hielten die Arbeiten für Vermehrung des Wafferzufluffes nicht ftand, und insbesondere war die bauliche Erschließung höher gelegenen Gebietes wegen Wassermangel nicht möglich. Im Jahre 1873 genehmigte die Gemeinde das Projekt einer neuen Hochdruckwasserversorgung unter Verwendung der Quellen vom Gigental am Fuße des Pilatus. Das Werk wurde 1875 beendigt und im Jahre 1895 erweitert durch Zuleitung ber "Brüdernquelle" aus dem Entlebuch. Bur Erganzung des bei Niederwasserstand nicht genügenden Ertrages der Quellen wurde im Jahre 1895 auf dem Waffenplat gegen Horw ein Grundwafferpumpwerk errichtet für eine Leistung von 1200 Liter in der Minute. Als auch biese Einrichtungen den gesteigerten Unforderungen nicht mehr genügten, murde im Jahre 1908 ein zweites größeres Grundwasserpumpwerk bei Thorenberg im Emmenthal gebaut, für eine Leistungsfähigkeit bis 45,000 ms pro Tag.

Bug.
Seit dem 16. Jahrhundert und bis zum Jahre 1878 haben im alten Zug fünf laufende Brunnen bestanden, die mit Quellwasser, das in Holzdünkeln zugeleitet wurde,

aus der Gegend südöstlich der Stadt, oberhalb des Frauenklosters, gespiesen worden sind. Drei dieser monumentalen Brunnen bestehen noch; ein vierter wurde erneuert, leider nicht nach der alten Form; der fünste ist nach Steinhausen verseht worden. Außer den lausenden Brunnen waren im alten Zug eine große Anzahl sowohl öffentlicher wie privater Soodbrunnen im Gebrauch.

Im Jahre 1898 kam die neue Hochdruckwafferversorgung in Betrieb. Herzu wurden Quellen aus der Gegend von Nidfurren bei Menzingen verwendet, die mit natürlichem Gefälle in das etwa 100 m über der Stadt liegende Reservoir fließen. Das Werk wird von einer Aktiengesellschaft betrieben; es dient gleichzeitig auch für

die Ortschaft Cham.

Freiburg.

Die Stadt Freiburg besitzt eine Anzahl Monumentalbrunnen aus verschiedenen Zeitaltern, darunter einige sehr alte: Saint Georges, Chevalier, Ste-Anne, St. Jean, Samaritaine, Samson, Port-Drapeau, Force, Prudence. Sie werden gespiesen von der Stadt nahe gelegenen Duellen, deren Fassung schon mehrmals erneuert wurde

Bis 1867 war dies die einzige Wasserversorgung der Stadt. Unter der Leitung von G. Ritter, Ingenieut zu Neuchätel, gründete sich damals die "Société générale des eaux et forêts", die zum Zwecke hatte, in der Stadt Freiburg eine Hochdruckwasserversorgung zu erstellen.

Freiburg eine Hochdruckwasserversorgung zu erstellen. Im Jahr 1872 erstellte diese Gesellschaft das Maigrange Werk, das heute noch besteht. Eine 300 PS-Turbine treibt eine doppeltwirkende Pumpe, die 2250 Minutenliter Wasser in den 160 m höher gelegenen Behälter von Guinget liefert. Das Wasser im Sand unter dem Bett der Sarine mittels eines Metallrohres entnommen. Ansangs von einwandfreier Güte, veränderte es sich, wurde eisenhaltig und mußte ausgegeben werden.

Im Jahre 1876 ersetzte man das Sickerwasser durch Flußwasser, filtrierte es in zwei Teichen von 65×7°m, und 1885 erstellte man eine Gruppe von 2 neuen Pumpen.

Um den stets wachsenden Bedürsnissen zu entsprechen und aus Sparsamkeitsgründen studierte die Verwaltung der Gesellschaft ein neues Projekt und führte es in den Jahren 1906—1911 aus.

Die Fassung besteht aus einer Reihe von 9 Grundwasserbrunnen von 5,50 m Tiese, zu Pérolles, abgeteust in eine von der Sarine gebildete Kiesbank. Am Juse des Felsens wurde ein neues Pumpwerk eingerichtet. Die Zentrisugalpumpen werden von Elektromotoren angetrieben

Das Wasser ist gut, auf natürlichem Wege gesiltet und in genügender Menge vorhanden. Das bewirte eine große Entwicklung der Verteilungsanlage. Die Länge des Netzes beträgt etwa 35 km. Die Maximalabgabe beträgt 14,466 m³ per Tag, d. h. 648 Liter pro Kopi Solothurn.

Das römische Castrum "Solodurum" war ohne Zweitel mit den im Innern, am Fuße des Moranenhügels in der Gegend der heutigen Gerber- und Löwengasse, ent fpringenden Quellen mit Waffer verforgt. Spater wurde Waffer von auswärts für eine größere Anzahl öffentlicher, laufender Brunnen zugeleitet. Die alteften Aufzeichnungen hierüber gehen auf das Jahr 1523 zurud. Sie enthalten Borschriften über die Sauberhaltung ber Brunnen, Betwendung des Abwaffers, Abstellen von Pcivatbrunnen bei Waffermangel u. dergl. Die noch heute bestehenden Leitungen von Längendorf (Weiermatt und Bruggmoof) werden 1578 erwähnt, ebenso Feldbrunnen 1611. Intereffant ift die Feststellung, daß die Zuleitung der Brugg moosquellen nicht aus hölzernen Dünkeln, sondern all behauenen Steinen mit gut verkitteten Fugen hergestellt wurde. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts wurde em weitere Quellengruppe von Bellach her zuerst in Holle dünkeln, 40 Jahre später ebenfalls mittels Steinkand #

geleitet; 200 Jahre später ist dieser Kanal durch 200 mm Gußrohr ersetzt worden. Die alte Stadt Solothurn besitzt mehrere sehr schöne Monumentalbrunnen, deren Erstellung auf die Jahre 1543—48 zurückdatiert; daneben bestehen eine große Zahl Krivatbrunnen, die aus den öffentlichen Brunnenleitungen gespiesen werden und zusammen etwa 1600 Liter Wasser pro Minute bedürfen. Die Brunnenrechte wurden seinerzeit gegen ganz geringe Leistungen eingeräumt; heute sind sie lästig und können nur mit großen Kosten abgelöst werden.

In den Jahren 1877 und 1881 murde die neue Hochdruckwasserversorgung eingerichtet und dazu die alten Quellen verwendet. Neuestens ist diese durch ein Grundwasser-Reservepumpwerk, das rechts der Aare, nahe der Stadt-

grenze fteht, erfett worden.

Bafel.

Bis zur Mitte der 60er Jahre des letzten Jahrhunberts wurde der Bafferbedarf der Stadt durch Soodbrunnen und durch die in den tieferen Lagen der Stadt über den blauen Molaffeletten entspringenden Lochquellen, durch die alten Brunnenwerke gedeckt, die eine große An-

zahl laufender Brunnen fpeiften.

Bon diesen bestehen heute noch 58 öffentliche und 150 Privatbrunnen. Die Gesamtmenge, die von den sämtlichen Brunnenwerken täglich in die Stadt geliesert wurde, schwankte zwischen 2500 und 3500 m³. Zu Anfang der 60er Jahre machte sich das Bedürsnis nach Verstärkung der Basserzusuhr und Aussiührung einer allgemeinen Hauswassen durch eine private Gesellschaft zunächst Quellen in der Umgebung von Grellingen erworben: 1865 wurde mit dem Bau besonnen. Die Leitung von Grellingen nach dem 4000 m³ sassen. Die Leitung von Grellingen nach dem 4000 m³ sassen. Bei Erockenheit geht jedoch der Ertrag der Quellen dis auf 2300 m³ im Tag zurück.

Bur Bermehrung der Wassermenge behalf sich die Gesellschaft zunächst mit der Anlage eines Stauweihers oberhalb des Pelzmühletales bei Seewen, dessen Wasserman zu trockenen Zeiten versickern ließ. Die Gesellschaft verkaufte 100 Brunnenbriese, das sind Wasserrechte zum ewigen Bezug von Wasser, je 21/4 Minutenliter zum Preise

von 2000 bis 2500 Franken.

Im Jahre 1875 erfolgte der Rücktauf dieser privaten Basserversorgung durch die Stadt um die Summe von 3,100,000 Franken, wobei die Stadt die Verpstichtungen gegenüber den Brunnenbriesbesitzen übernehmen mußte. Die ungenügende Wasserversorgung von Grellingen versanlaßte die Stadt im Jahre 1878 zu umfangreichen Studien über Gewinnung neuer Zuslüsse und, da bessere Duellen in erreichbarer Entsernung nicht zur Versügung standen, zu Versuchsbohrungen im Wiesental, zwecks Erichließung des dortigen Grundwasserstromes.

Das Pumpwerk Langenerlen begann seine Tätigkeit im Frühjahr 1882. Es umfaßte in seiner ersten Anlage zwei Dampspumpen von je 75 PS, die zusammen 100 Liter pro Sekunde in das Stadtrohrnetz zu fördern imstande waren. In den ersten Jahren seines Bestehens wurde es meist nur wegen Trübung oder unzulänglichen Ergusses der Grellingerquellen in Tätigkeit gesetzt. Mit dem raschen Anwachsen der Stadt und des Wasserversbrauches, insbesondere mit der Abgabe an die baselstädtischen Bororte, gewann es immer mehr an Bedeutung.

Im Jahre 1886 wurde ein zweiter Brunnen angelegt. Eine wesentliche Erweiterung hat in den Jahren 1894/95 stattgefunden, durch Erstellung von zwei neuen Brunnen mit zwei Drillings-Rolbenpumpen, die 105 bezw. 140 Liter per Sekunde förderten und zu deren Antrieb Krastsgasmotoren von 160 bezw. 200 PS mit Seilantrieb bezunt werden.

Bur Sicherstellung weiteren Ausbaues und der Qualität des Wassers ersolgte im Laufe des ersten Jahrzehntes die Schaffung einer rund 140 Hektaren messenden Schutzone, die sich vom Pumpwerk Langenerlen längs der Wiese auf einer Breite von 400 bis 500 m bis an die Landesgrenze erstreckt; sodann wurden nach und nach weitere fünf Saugbrunnen errichtet, von denen der oberste etwa 150 m unterhalb der Landesgrenze bei Lörrachsetetten liegt.

Die Jahre 1904/06 brachten die Einstellung der beiden oben erwähnten Drillingstolbenpumpen auf elektrischen Betrieb, wobei die Gasmotoren als Reserve erhalten blieben.

Die letzte Erweiterung der Gebäude und Maschinenanlage fällt auf die Jahre 1912/14. Es wurden zwei mit Elektromotoren von je 400 PS direkt gekuppelte Sulzer'sche Hochdruck-Zentrifugalpumpen von je 200 Sekundenliter Förderleistung aufgestellt, die ihr Wasser aus den besonders hiefür erstellten zwei Sammelbrunnen schöpfen.

Das gewonnene Grundwasser ist nach dem Besund zahlreicher chemisch bakterieller Untersuchungen als ein in jeder Beziehung einwandsreies Trinkwasser zu bezeichnen. Für das Juraquellwasser dagegen, dessen Nuzbarmachung in vollem Umfange man nach Erstellung des Pumpwerkes anstrebte, wurde in den Jahren 1903/06 eine Filteranlage auf dem Bruderholz erstellt. Diese umfaßt, neben dem alten zum Klärbassin für das von Grellingen ankommende rohe Quellwasser umgebauten 4000 m³ fassenden Reservoir, vier überdeckte Sandsilter von je 800 m² Filtersstäche und ein zweikammeriges Reservoir von 1400 m³ Gesamtinhalt.

Das Quellwaffer paffiert, aus dem Klärbaffin kommend, die in der Regel in zwei Vor= und zwei Nachsfilter gruppierten Filterbaffins mit natürlichem Gefälle und gelangt sodann in doppelt filtriertem Zustande in das Reservoir. Drei besondere, kleine Pumpenanlagen, die das Waffer dem Druckneh entnehmen, versorgen die Hochzone des Bruderholzes, die Hochzone von Riehen und das Dorf Bettingen.

Bur Erhöhung der Aufspeicherung und zum Druckausgleich in Kleinbasel und Riehen wurde im Jahre 1922 ein zweikammeriges Reservoir von 8000 ms Gesamtinhalt beim Wenkenhof südlich vom Dorf Riehen angelegt und durch eine Leitung von 500 mm Weite mit dem Pump-

werf in Langenerlen verbunden.

Im Jahre 1920 betrug der gesamte Wasserverbrauch rund 10,4 (1883: 2,5) Millionen m³, hiervon lieserte das Pumpwerk 8,1 (1883: 0,1) und das Quellgebiet 2,3 (1883: 2,4) Millionen m³. Der mittlere Tagesverbrauch betrug demnach rund 28,000 m³ (1883: 6800 m³) und der mittlere Berbrauch per Kopf und Tag 190 Liter (1883: 109 Liter). (Fortsetzung folgt.)

Statuten

des

Schweizerischen Gewerbeverbandes.

Gegründet im Jahre 1879.

I. Zweck und Zusammensetzung des Verbandes.

3med.

§ 1.

Unter dem Namen "Schweizerischer Gewerbeverband" "Union suisse des Arts et Métiers" "Unione svizzera d'Arti e Mestieri"

besteht ein Verein im Sinne von Art. 60 ff. Z. G. B. mit Sit in Vern.